

Sonntagsfreude

4/19

ZWEITER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 20. Jänner 2019

Zur 1. Lesung Im Jesajabuch sind zahlreiche Lieder verarbeitet, in denen die künftige Herrlichkeit Zions besungen wird. Zion, die einstige Jebusiterstadt auf einem Hügel im Südosten Jerusalems, die David eroberte (2 Sam 5,7), wird zum heiligen Berg (Ps 2,6), auf dem Jahwe wohnt. Von dort aus erwarten in der Tradition der Propheten (Jes 2,1-5; Mi 4,1.5) auch die Autoren des Neuen Testaments das Heil für die Völker (Hebr 12,11; Offb 14,1). Das Gedicht in der Lesung verdeutlicht, dass Gott die Initiative zur Errettung der Völker ergreifen wird. Es ist die Liebe, die ihn dazu treibt, alle Verlorenen heimzubringen. So wie Liebende sich nach der Nähe des anderen sehnen, so geht Gott jedem einzelnen Menschen nach. Aus dem Propheten bricht diese Freudenbotschaft geradezu heraus. Ist uns diese Botschaft schon zu selbstverständlich geworden, dass wir so oft davon schweigen?

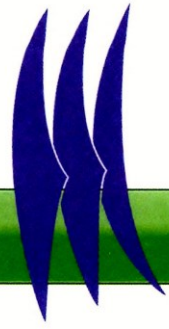
1. Lesung Jes 62,1-5

Um Zions willen kann ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht und sein Heil aufleuchtet wie eine brennende Fackel. Dann sehen die Völker deine Gerechtigkeit und alle Könige deine strahlende Pracht. Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt. Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Diadem in der Rechten deines Gottes. Nicht länger nennt man dich „Die Verlassene“ und dein Land nicht mehr „Das Ödland“, sondern man nennt dich „Meine Wonne“ und dein Land „Die Vermählte“. Denn der Herr hat an dir seine Freude und dein Land wird mit ihm vermählt. Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich

Antwortpsalm Ps 96(95)

Kündet den Völkern die Herrlichkeit des Herrn!

Zur 2. Lesung In der Gemeinde Korinth war es zu einem regelrechten Wettbewerb gekommen, wer die wichtigsten Gnadengaben besitzt. Dies führte zu Spaltungen und zerstörerischer Rivalität. Paulus mahnt: Keiner hat Grund, sich seiner Gaben zu rühmen; es ist Gott, der in allen wirkt. Die Gaben sollen dienen, keiner soll sich an ihnen privat bereichern oder sich über den anderen erheben. Damit rückt Paulus auch das Gemeindeleben in den Horizont des künftigen Reiches Gottes. Schon jetzt wirkt Gott Dinge, in denen Funken der Ewigkeit in unserer Zeit aufblitzen. Unser Wirken dient stets dem einen Zweck, dass sich die Freudenbotschaft ausbreitet und unser Herz für das Kommen des Erlösers bereitet wird. Der Text kann dazu anregen, in der Gemeinde erneut auf die Suche nach „Gnadengaben“ zu gehen, auch auf die Gefahr hin, dass der Heilige Geist einige Überraschungen bereithält.



Sonntagsfreude

2. Lesung 1 Kor 12,4-11

Brüder und Schwestern! Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Zum Evangelium *Die Verwandlung von Wasser in Wein ist das erste von insgesamt sieben Zeichen, mit denen das Johannes-Evangelium das Wirken Jesu Christi schildert. Das erste Zeichen bereitet die anderen vor, indem es die Fülle aufzeigt, die in Jesus Christus angebrochen ist. Mit der fast unvorstellbaren Menge von Wein will der Evangelist andeuten: Wo Jesus Christus am Werk ist, da quillt der Segen geradezu über, da herrscht die pure Freude. Der Wein ist eine Gabe göttlichen Segens (Ps 80,9; Jes 5,1), er ist auch ein Zeichen der messianischen Heilszeit (Jes 25,6; Lk 10,34). Johannes weist damit auf, dass in Jesus Christus die messianische Zeit angebrochen ist. So wie Jesus das Wasser in den segensreichen Wein verwandelt, wird auch die Erde einst neu geschaffen werden. In dem für uns schroffen Umgang mit Jesu Mutter zeigt der Evangelist: Das Reich Gottes lässt sich nicht „machen“, auch Jesus erliegt nicht der Versuchung, sich als Messias feiern zu lassen. Er schafft jetzt Freude, bringt heute Segen, sein wahre „Stunde“ steht aber noch aus.*

Evangelium Joh 2,1-11

In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Texte aus: Messbuch 2019, Butzon & Bercker